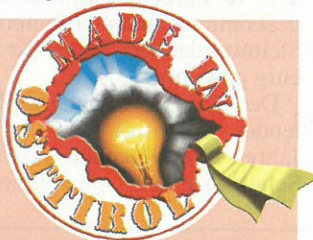


Die besondere Scheibenfibel wurde im Vorjahr beim Siechenhaus entdeckt und wirft nun viele Fragen auf.

Im Vorjahr wurde – im Beisein des Eigentümers Paul Meraner und in Absprache mit der Universität Innsbruck – von Michael Jost aus Ainet mit einer Metallsonde der Bereich Siechenhaus in Lienz nach möglichen archäologisch interessanten Dingen abgesehen. Auf dem kleinen Grundstück traten zahlreiche Metallfunde hervor. „Aber es waren im Grunde alles unspektakuläre moderne Metallabfälle – außer eine Scheibenfibel aus ca. 1000 nach Christus. Ihr Verbreitungsgebiet ist im mittel- bis norddeutschen Gebiet“, informiert Archäologe Univ.-Prof. Dr. Harald Stadler. „Sie gehört zum Fibeltyp Gardelshausen und ist



Auf den Spuren einer ganz besonderen Scheibenfibel (Gewandspange), die beim Siechenhaus in Lienz entdeckt wurde, ist nun ein Archäologenteam. Sie soll weitere Aufschlüsse über das Mittelalter in Osttirol geben.

Klein, aber oho!



Jede 2. Batterie

landet im Restmüll!
über
13.000 kg in Osttirol

Jedes 3. Kleingerät

landet im Restmüll!
über
60.000 kg in Osttirol



DANKE AN ALLE, DIE IHRE BATTERIEN UND ALTGERÄTE RICHTIG ENTSORGEN!



© Bernd Weidenauer i.A. der ARA



Kleingeräte wie:
Akku-Schrauber,
USB-Sticks, PC-Maus,
Fernbedienung, EC-Karte,
Grußkarten mit Musik...

ZUR SAMMELSTELLE DER GEMEINDE ODER
RÜCKGABE IM GESCHÄFT

Eine Scheibenfibel wirft viele Fragen auf

in dieser Gegend bislang noch nie aufgefunden worden“, meint Tobias Höpfl, der sich in seiner Bachelorarbeit mit der aufgefundenen Fibel eingehend befasste. Charakteristisch für diese 4,7 g leichte Fibel seien die plastische Struktur und die mit Glas verzierten Kreuzarme. Solche Schmuckstücke wurden von

Frauen und Männern gleichermaßen getragen.

„Könnte einiges verraten“

„Es stellt sich nun die Frage, wie diese Scheibenfibel zu uns kam. Sie könnte uns jedenfalls einiges über das Mittelalter in Osttirol verraten. Denn Funde aus dem 10. und 11. Jahrhun-

dert sind bei uns mager“, erklärt der Archäologe. So könne die Fibel – bestehend aus einer Kupferlegierung und mit einem

Von Martina Holzer

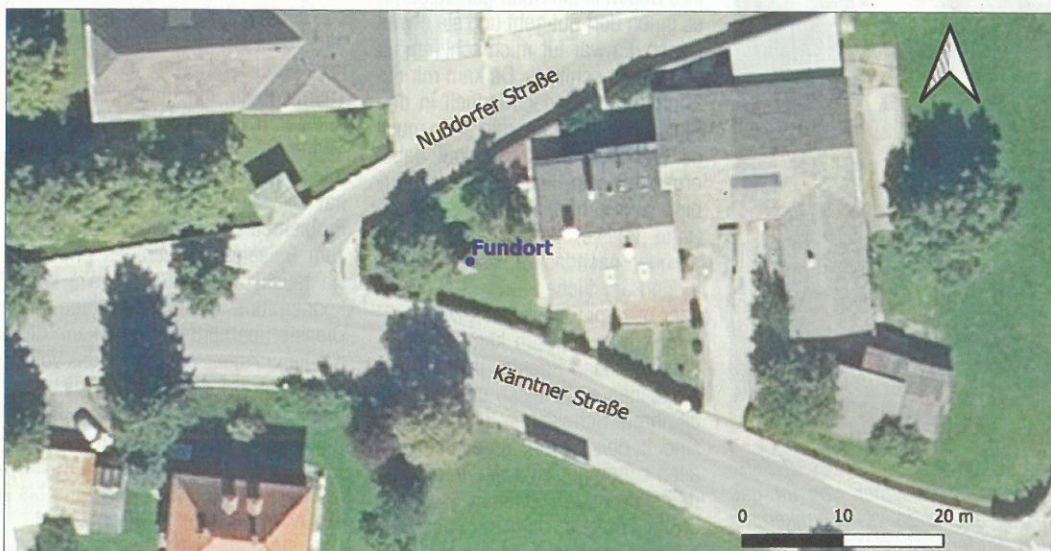
Durchmesser von ca. 23,5 Millimeter – etwa ein Hinweis darauf sein, dass hier bereits ver-

mutlich in römischer Zeit, vielleicht sogar noch früher, eine Hauptverkehrsachse bestand (von Aguntum bis St. Andrä).

Das Siechenhaus werde als städtische Einrichtung erst im 14. Jahrhundert erwähnt. „Auch ist die Frage zu stellen, ob an diesem Ort nicht schon um 1000 nach Christus Baustrukturen vorhanden waren. Der außergewöhnliche Fund soll nun jedenfalls Motivation für weitere archäologische Untersuchungen auf dem Gelände sein. Dortige Abrissarbeiten, die seit Montag laufen, begleiten wir derzeit archäologisch“, versichert Stadler.

Siechenhaus und Bildstock

Der Name Siechenhaus wurde von der Tatsache abgeleitet, dass dort Menschen mit ansteckenden Krankheiten untergebracht wurden. Ein Bildstock gleich nebenan stammt aus derselben Zeit. „Er ist somit einer der ältesten erhaltenen bemalten Bildstöcke Tirols. Nur etwa einen Meter davon entfernt wurde die Fibel entdeckt – rund 15 bis 20 cm tief in der Erde“, so Höpfl.



Der Fundort der Fibel beim Siechenhaus in Lienz.